Grünberger  Wochenblatt.

21. Jahrgang. **№. 6.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 20. Januar 1845.

Wahre Bildung,

eine Anrede, gehalten im hiesigen Männer-Vereine von einem Mitgliede.

Da ich heut zum ersten Mal in Ihrer Mitte erscheine, so halte ich es, meine Herren, für Pflicht, Ihnen neben dem Danke für freundliche Aufnahme meinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen, daß überhaupt Ihnen eine Vereinigung wie die vorliegende gelungen ist.

Diese Vereinigung soll uns zu immer weiterer und weiterer Bildung verhelfen. Doch was ist Bildung? Auch hier wie überall ist ein Aechtes vom Unächten, ein Wahres vom Falschen, ein leerer Name von einer inhaltsvollen Sache wohl zu unterscheiden.

Lassen Sie mich hierüber einige, vielleicht anregende Betrachtungen anstellen:

Unsere Zeit ist, dem Himmel sei's gedankt, endlich hindurchdringend zu immer allgemeinerer Anerkennung, nicht blos wenige Einzelne seien zum Genuß der Güter und Freuden dieser Erde berufen, sondern die Gesammtheit der Menschen sei es, die von einem liebevollen Schöpfer diese Berechtigung empfangen habe. Ein Jeder drängt sich daher mit Recht zu den Genuß-Rechten, doch Viele vergessen, daß kein Sieg ohne Kampf, kein würdiger Genuß ohne würdige Erwerbung bestehen kann.

In dem um die Mittel zum Genusse entbrannten heißen Kampfe, in dem oft das lieblose „rette sich, wer kann" die Lüfte des Erdballs zu durchzittern scheint, ermatten bald Viele, die schlotternden Hände im Untergehn nur noch ringend über die grundschlechten Zeiten, Andere sinken in ihrer sittlichen Schwäche so tief, daß sie sich sogar der schlechtesten Mittel zur Erreichung der Erdengüter bedienen zu dürfen glauben, noch Andere pochen stolz auf ihre Kraft allein unter dem Fahnenruf: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott." Sie sind sich Alles, ja Gott selbst, und doch gebieten diese kleinen Götter mit Sicherheit nicht einmal über die Sicherheit ihres nächsten Augenblickes, und doch kennen sie vom unermeßnen Weltall, dessen Gesetze sie mit absoluter Gewißheit bestimmen zu können wähnen, nur ein Staubtheilchen, Erdball genannt. — Die Uebrigen endlich vertrauen neben ihrer Kraft höherer Leitung, ruhig wirkend, ruhig hoffend, würdig erringend.

Diese letzteren vergessen niemals, daß ohne ihr Verdienst und Zuthun die Hand eines liebevollen Schöpfers das Dasein ihnen gegeben, die Schönheiten dieser Erde ihnen aufgethan, daß der ihnen verliehene Geist weder unabhängig von unvorhergesehenen Nebenumständen sein Schicksal zu regeln, noch die Grenzen dieser Erde zu überschreiten, die Ordnung des unabsehbaren Weltenreiches in allen, am Wenigsten in allen geistigen Theilen zu durchdringen vermag. Sie sind daher:

bescheiden im Vertrauen ihrer als begrenzt erkannten Kraft,
demüthig im Gefühl ihrer unendlichen Abhängigkeit vom Schöpfer und Erhalter,
glaubensvoll für Alles, was die Grenzen ihrer Wissenskraft überschreitet, was einem überirdischen Geisterreich angehört, in welches nur Phantasie und Ahnung die sehnende Seele aufzuschwingen vermögen.

Also bescheiden, demüthig, glaubensvoll wären drei Markzeichen einer Bildung, die uns gewiß Alle anspricht, wenn wir sie uns nicht aus dem starren Befehle einer äußeren Macht, sondern aus der eigenen, freien, wohlbewußten Ueberzeugung hervorgehend denken. Diese Bildung nennen wir die religiöse: aus ihr entwickeln sich, nach meiner bescheidenen Ansicht, alle die Menschheit wahrhaft veredelnden und schmückenden Erscheinungen.

Das Kind, nachdem es, zum Bewußtsein erwacht, erkannt hat, daß es einem liebevollen Vater Dasein, Erhaltung, Freuden verdankt, denkt auf Mittel, dem Drange seines Herzens zur Dankbarkeit Luft zu machen. Aber es hat, womit es dem Vater entgelten könnte, nichts Anderes, als daß es dessen Wünschen auf's Gewissenhafteste nachstrebt, ihm zum guten lieben Kinde wird, ihm Freude macht. Sein unablässiges erstes Bemühen ist daher auf Erkennung jener Wünsche seines Vaters gerichtet, sein zweites auf deren Erfüllung. Doch indem es die Zufriedenheit des Vaters sich erwirbt, wie kann es daran denken: Belohnung zu verdienen, wo es nur Dankes-Schuld abtragen will?

So wird auch der veredelte, religiöse Mensch seinem himmlischen Vater gegenüber denken und handeln. Hat er dessen Willen aus den Beobachtungen und Erfahrungen seiner Vorfahren, wie sie uns in der Weltgeschichte, mehr noch in der Bibel in reichster Fülle vorliegen und mit vollstem Recht Offenbarungen des göttlichen Willens genannt werden, erkannt, hat ihn das einfachste Nachdenken über das unendliche All vor der Allmacht seines Schöpfers mit staunendster Ehrfurcht durchdrungen, die Schönheit und Ordnung dieser Schöpfung von dessen Allweisheit und Liebe ihm entzückende Kunde gegeben, so ist er das gute Kind zum Vater geworden, das unablässig nach Erfüllung dessen Willens, kindlich freudig, doch auch kindlich anspruchslos ringt: er will ja nur danken! Ja er dankt noch, wenn sein Dasein, jeder Freude baar, Schmerz, Gram und Elend athmet; schuldlose Leiden werden ihm zu veredelnden Freuden, von schuldigen selbst geschaffenen Leiden Reue und Besserung gar bald ihn scheiden, und selbst die unerträglichste Noth theilt oft noch im befreienden Tod des Dichters aufjauchzenden Ruf: „das Leben war doch schön!"

Ein solcher Mensch unterscheidet bald zwei Naturen in sich, die sinnliche und geistige, die erste als vorhanden zur Erhaltung seines irdischen Daseins und bildungs**unfähig**, die zweite als höherer Art, weil durch und durch bildungs**fähig**. Der ersten wendet er nur so weit Aufmerksamkeit zu, als ein gesunder Geist einen gesunden Körper erheischt, als ein reiner Geist nicht wohnen mag in einem durch thierische Sinnenlust befleckten Leibe. — Die zweite, geistige Natur ist ihm natürlich Alles, denn sie ist ja fähig jeder Bildung zu steigender Vervollkommnung, zu seiner Annäherung zum Vater, zur Aehnlichwerdung ihm, dem Allgütigen!

So, meine Herren, stelle ich mir den Quell wahrer Bildung in der gegenwärtigen, schon ziemlich vorgeschrittenen Entwickelungsstufe der Menschheit — welche in dem Maaße, als ihre Wohnung, die Erde, an Alter zunimmt, an geistiger Frische zu wachsen scheint — vor. Habe ich darin nicht ganz Unrecht, so folgen in wenigen Worten die Mittel, welche auch wir anzuwenden haben, um uns zu ächter, wahrer Bildung aufzuschwingen.

Wir werden unser Urtheilsvermögen klar und scharf zu üben haben, um, was bei den verwickelten gesellschaftlichen (sozialen) Verhältnissen der Gegenwart oft sehr schwierig ist, Recht vom Unrecht in allen Fällen rasch und sicher zu unterscheiden.

Wir werden der Kenntnisse recht viele und gründliche uns anzueignen suchen, um in möglichst vielen Lebensverhältnissen zur Uebung des Guten, zum veredelnden Einfluß auf Andere und uns befähigt zu sein.

Doch wir werden Beides nicht als Zweck unserer Bildung, nur als Mittel hierzu zu betrachten haben. Als Zweck dieser Bildung wird uns die Erfüllung des göttlichen Willens allein gelten. Sie ist nach Obigem Unbefleckt- und Ungeschwächt-Erhaltung unserer sinnlichen Natur, Fortleitung unserer geistigen Natur zur höchstmöglichsten Veredlung, zur Gottähnlichkeit. Wie

Alles dies in den Einzelheiten anzufangen ist, welch' erhabenster Geist uns hierfür das sicherste, leuchtendste Vorbild gewährt, dies Alles wissen Sie besser als ich. Vielleicht tauschen wir später einmal unsere Ansichten hierüber aus. Für heut wollen wir uns gegenseitig Glück wünschen, in einer Zeit zu leben, wo dies Streben nach Vervollkommnung nicht überall mehr „par ordre du mufti" gefördert, schon ziemlich vielseitig der freien, darum allein wahren, innigen Ueberzeugung jedes Einzelnen überlassen wird. Tauchen aus dieser freien Ueberzeugung Vieler auch sehr verschiedenartige Wege zum Ziel auf, so wollen wir uns doch grade dieser Mannichfaltigkeit — so weit sie nicht aufhört, vernünftig und des erhabenen Zieles würdig zu sein — auf's Dankbarste gegen Gott erfreuen, anstatt darüber zu klagen, wie bei der noch vorwaltenden Schwäche unseres geistigen Auges leider noch so häufig geschieht.

Vielfach glaubt man in unsern Tagen, nachdem die Welt zeither vom Adel der Geburt regiert worden, werde sie es künftig vom Adel des Geistes werden, und damit das goldne Zeitalter für die Menschheit anbrechen. Ich glaube dies nicht: der Adel des Geistes wird zwar zu erwünschter Herrschaft gelangen, doch mit ihm noch kein Eldorado. Dieses möchten wir, so weit Gott es dieser Erde überhaupt zugedacht, wohl erst zu hoffen haben, wenn in fernerer Entwickelungsstufe der Adel der Seele sein Reich unter uns aufschlagen, das heißt, wenn nicht einseitig der geniale Kopf, sondern vollendet die veredelte Seele zur allgemeinen Geltung unter uns gelangt sein wird.

Bricht dies Reich des Seelenadels, oder wenn Sie wollen, das Gottesreich einst an, dann werden von selbst auch Zweifel und Streit über die Hoffnung des Menschen für ein unsterbliches Jenseits schwinden. Der in seiner Bildung vollendete, das heißt der zur Kindlichkeit zurückgekehrte Mensch giebt die Erfüllung dieser schönen Hoffnung und seiner unendlichen Sehnsucht nach wachsender Erkenntniß Gottes und dessen Milliarden von Welten vertrauend der Alliebe des Vaters anheim!

Und somit, meine Herren, lassen Sie mich mit der Bitte schließen, Sie möchten meine bescheidene Ansicht über ächte Bildung mit Nachsicht aufnehmen. Möge sie wenigstens darin einigen Anklang unter Ihnen finden, daß Alles, was in unserem, der gegenseitigen Fortbildung gewidmeten Kreise geschieht, mit Gott begonnen, fortgeführt und vollendet werde. Krankhafte Kopfhängerei und flache Spottlust mögen gleich fern von uns bleiben!

(Eingesandt.)

In einer Stadt bei jungen Frauen
Erscheint nach jedem Mittagsmahl,
So wie der Kaffee sich läßt schauen,
Ein geistig Wesen in dem Saal.

Es ist nicht in dem Saal geboren,
Man weiß auch nicht, woher es kam,
Und schnell ist seine Spur verloren,
Sobald man wieder Abschied nahm.

Beseligend ist seine Nähe,
Und alle Lippen thun sich auf,
Und keine Würde, keine Höhe
Hemmt seines Würdenstammes Lauf.

Es bringet Sachen mit und Namen,
Gemerkt in einem andern Haus,
Bei eingebildeteren Damen,
Auf einem andern Kaffeeschmaus.

Es schenket Jeder eine Gabe,
Der Witz und Jener scharfen Blick;
Der Jüngling, wie der Greis am Stabe,
Ein Jeder geht beklatscht zurück.

Beredet werden alle Gäste
Doch birgt sich wo ein liebend Paar,
Das giebt der Kaffeereden beste,
An dem läßt man kein gutes Haar!

Mannichfaltiges.

*Herr von C. war ein guter Erzähler, schnitt aber gewaltig auf und hatte selbst seine Dienstleute dazu gewöhnt. Einst erzählte er in einer Gesellschaft, er sei im letzten Kriege bei einer Belagerung mit einer Mine in die Luft geschleudert worden, und unbeschädigt wieder herabgekommen. Ungläubig sahen sich die Zuhörer an. Wollen Sie das nicht glauben, fuhr Herr v. C. fort, so kann es Ihnen mein Kutscher bestättigen, der war da-

bei und stand bei meiner Compagnie. Der Kutscher kam, und antwortete auf die an ihn gerichtete Frage: Das vermag ich wirklich nicht zu bezeugen, denn bei der Affaire nahm die erste feindliche Kanonenkugel mir den Kopf weg. Ach ja, fiel Herr v. C. ein, das hatte ich ganz vergessen.

*Die plumpe Art, wie man auf Champagnerflaschen rc. den Stöpsel durch Drath festhält, so wie die Auskunft, Wachs oder Pech zu benutzen, um die Luft von geistigen und andern leicht verderbenden Flüssigkeiten auszuschließen, werden sehr bald gänzlich durch eine neue einfache und wirksame Erfindung verdrängt werden, durch die sogenannten Metallkapseln, welche nicht nur die Flaschen rc. luftdicht verschlossen halten, sondern auch jeden Betrug unmöglich machen, da diese Kapseln gestempelt werden und dies nicht so leicht nachgemacht werden kann. Diese Kapseln sind eigentlich eine französische Erfindnng, werden aber jetzt vorzugsweise in England geliefert, wo ein Herr Betts eine große, höchst complizirt eingerichtete Fabrik solcher Metallkapseln eingerichtet hat. Sie bestehen aus einer Art sehr dünnen Blechs, das von der Säure der Flüssigkeit nicht angegriffen wird, und werden namentlich in England bereits fast allgemein angewendet. Die Befestigung wie die Abmachung der Kapseln ist sehr einfach und hoffentlich finden sie auch bald Eingang in Deutschland.

*Die Pflasterung der Pferdeställe mit Kautschuk wird in England allgemein. Die Stallungen der Arbeitspferde auf dem Werfte von Woolwich sind schon seit zwei Jahren in jener Art gepflastert, welche wesentliche Vortheile gewährt, unter denen zu bezeichnen sind: Kein Kahlwerden der Kniee, wenig Streubedarf, der viermal länger aushält, als der bei gewöhnlicher Einrichtung, ergiebige Einsammlung von Ammoniak, an Werth von einem Pferde bis zu 20 Rthlr. jährlich.

*Der Ortsfeueranzeiger von Dr. G. A. Jahn, ein Instrument, um genau den Ort zu bestimmen, wo in der Nacht ein entferntes Feuer brennt, ist von Mechanikus Stöhrer in Leipzig gefertigt, und soll in Leipzig zur Anwendung kommen. Die Ortsbestimmung beruht auf trigonometrischer Rechnung, und die Mittel dazu sind so schön gewählt und der Erfolg so unfehlbar, daß man auf Stunden weit von einem in der Nacht aufgehenden Feuer genau bestimmen kann, ob es am Vorder- oder Hintergiebel des betreffenden Hauses brennt.

*Neuerlich hat ein unter den Maschinenbauern sehr rühmlich bekannter englischer Ingenieur, Nasmyth, ein bombenfestes Dampfboot entworfen, das unter der Wasserlinie einen mächtigen Spieß vorne am Bug führt, der vorgestoßen werden kann, und sich vernichtend in das feindliche Schiff bohrt. — So werden nun die Schiffe turniren, wie früher die alten Ritter.

*Einer der gewichtigsten Gelehrten Deutschlands war Professor Johann Schack in Greifswalde. Derselbe war so dick, daß er 400 Pf. wog, und so fett, daß er sich kaum bewegen konnte. Der Czar Peter der Große ließ, als er zu Greifswalde sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, um sich zu überzeugen, ob seine Stärke natürliches Fett sei, dem Herrn Professor ins Fleisch schneiden.

*Ein reisender Handwerksbursche, der lieber den Bettler machte, als arbeitete, zog an einer Hausthür die Klingel. Der Besitzer öffnete das Fenster und auf die Bitte des „Reisenden" fragte er: „Was treibt ihr für ein Handwerk?" — Der Bursche, noch die Hand am Klingeldrath, sagte: „Ich bin ein Drathzieher."

*Für Titellustige ist frischer Vorrath angekommen. Im Dresdner Anzeiger wird angezeigt: „Herr Riese aus Berlin, ordentliches Mitglied der Frankfurt-Berliner Eisenbahngesellschaft."

Charade.

Wenn 1 und 2 voll und gesund,
So sind sie Paß durch's Erdenrund
Ein Schlüssel, öffnend jede Pforte,
Beweis, oft mehr, wie tausend Worte. —
Bedeutsam für die Modewelt,
Die gern dem Auge wohlgefällt,
Die 3 und 4 mit ihren Waffen
Gar manches Schöne uns erschaffen. —
Es wird, mit List und Trug bekannt,
Des Ganzen kunstgeübter Hand
Gewißlich ohne Müh' gelingen,
Sich deine Ersten zu erringen. —

(Die Auflösung folgt in der nächsten Nummer.)

Druck und Verlag von W. Levysohn.